

Theatergesellschaft Ruswil: Premiere zu «Das Fenster zum Flur»

Turbulenzen im ehrenwerten Haus

Die Portiersfrau Anni Weber kommuniziert gerne über «das Fenster zum Flur» mit der Aussenwelt. Die agile Mutter hat die Familie im Griff – anscheinend, bis allmählich die Scheinwelt langsam zu bröckeln anfängt.

Roland Meyer

Fein ertönt die Melodie des Udo Jürgens-Songs «Ein ehrenwertes Haus» (Akkordeon Rafaëla Seeholzer). Ehrenwert scheint die Welt bei Webers tatsächlich zu sein. Mutter Anni (Helen Müller) möchte, wie alle Mütter, nur das Beste für ihre Familie. Tochter Helen (Isabelle Seeholzer) wähnt sie glücklich mit einem Millionärsmann verheiratet im fernen New York. Sohn Herbert (Robin Fischer) studiert Medizin, die Mutter ist schon auf der Suche nach Patienten. Nur Tochter Inge (Shalina Kunz) ist «nur» im Service tätig anstatt als Ballet-Star auf den grossen Bühnen der Welt zu stehen. Die Mutter wird schon noch die richtigen Weichen stellen. Ihre Kinder sollen einmal nicht wie der Vater den Linienbus fahren oder wie sie selbst den Treppenflur wischen müssen.

Zu gut gemeint

Mit aller Kraft und fieser Intrigen versucht die Mutter die Familienmitglieder zu ihrem Glück zu zwingen. Die Mutter meint es gut, doch es kommt ziemlich falsch heraus. Eines Tages steht Tochter Helen vor der Tür. Sie hat den Millionär gar nicht geheiratet, das Töchterchen Lucie (Mona Bucheli) ist aussergewöhnlich. Herbert wird beim Anblick von Blut ständig schlecht und er will das Studium abbrechen. Schliesslich leidet Vater Karl (Alex Bättig) unter dem grauen Star und baut mit seinem nigelnagelneuen Gelenkbus einen Unfall. Er will sich daraufhin das Leben nehmen – greift anstatt zu Schlaf- zu den Abführtabletten. Für die dominante Mutter bricht eine Welt zusammen.

Hervorragend gespielte Mutter

Die Rolle der Mutter ist Helen Müller wie auf den Leib geschnitten. Sie spielt die Anni mit Witz, grosser Mimik und Gesten. Es ist eine Parforceleistung,



Mutter Anni Weber (Helen Müller) stellt sich in ihrer Familie gerne in den Mittelpunkt, auch wenn es nur um eine neue Frisur geht.

Fotos Roland Meyer

denn sie steht über zwei Stunden praktisch ständig auf der Bühne. Sie zieht die Fäden, ist überall. «Das Fenster zum Flur» von Curth Flatow und Horst Pilla – 1960 in Berlin uraufgeführt – zählt zu den meistgespielten Volksstücken der Nachkriegszeit. Die Rolle der Mutter ist so etwas wie das Meisterstück für deutsche Schauspielerinnen (Bsp. Inge Meisel, Heidi Kabel).

Statt Klamauk viel Humor und Lebensweisheiten

Zum Schluss wendet sich alles wieder zum Guten. Die missratene Tochter aus Amerika kommt wieder mit ihrem alten Jugendfreund dem Sanitär Erich Schlatter (Adi Matter) zusammen. Die jüngere Tochter Inge bekommt ihren polnischen Trompeter Bartosz Kowalski (Matteo Emmenegger). Und das Ehepaar Anni und Karl finden nach dem Selbstmordversuch wieder innig zusammen. Trotzdem für Regisseur Renato Cavoli ist «Das Fenster zum Flur» etwas vom Besten, was Volkstheater zu

bieten hat. Das Lehrstück aus dem Alltag ist witzig, spannend und statt Klamauk enthält es viel Humor und Lebensweisheit. «Das Stück zeigt, dass man es mit der Liebe zur Familie auch zu Gut meinen kann», so Cavoli.

Beindruckende Teamleistung

Einen wesentlichen Beitrag zum ungetrübten Theatergenuss leistet das Bühnenbild (Caroline Seeholzer) und Ton- und Lichttechniker (Thomas Bachmann). Sie machten aus dem Rössliaal einen gediegenen Theatersaal, wenn auch das Publikum in den hinteren Rängen ab und zu die Köpfe recken musste, um das Geschehen am Familientisch richtig zu sehen.

Das grösste Lob gehört der gesamten Theatertruppe. Der Regisseur verstand es, die Rollen ideal zu besetzen, von der kleinen Lucie, die Englisch spricht, als wäre es ihre Muttersprache, über den betrunkenen polnischen Musiker Kowalski, den versetzten Liebhaber Erich Schlatter bis zur Familie der We-

bers. Es stehen viele junge Schauspielerinnen und Schauspieler auf der Bühne, die in ihren anspruchsvollen Rollen allesamt überzeugen. Sie spielen mit viel Zug, ohne Hänger und Ausrutscher. Auch im Publikum scheint sich dieser jugendliche Elan widerzuspiegeln – auffallend viele junge Theaterbesucherinnen und -besucher besuchten die Theaterpremiere. Es scheint, die Ruswiler Theaterleute haben keine Nachwuchssorgen zu befürchten.

Zusatzvorstellung am 21. März

Das Stück «Das Fenster zum Flur» zieht beim Publikum, das zeigt der tolle Buchungsstand beim Vorverkauf: Produktionsleiter Patrick Kunz und TGR-Präsident Markus Felder raten, sich die Plätze raschmöglichst zu reservieren. Aufgrund der grossen Nachfrage wurde am Donnerstag, 21. März, 20 Uhr eine Zusatzvorstellung eingeschoben. Vorgängig besteht die Möglichkeit zum Nachtessen in der Gaststube des Rösslis. Vorverkauf: www.theater-ruswil.ch.



RENATO CAVOLI
Regisseur

«Das Fenster zum Flur» ist ein extremes Textstück. Schauspielerinnen und Schauspieler können sich nie spielerisch retten, weshalb sich mancher Theaterverein auch nicht an das Stück wagt. Das Stück steht und fällt mit der Hauptrolle, die Mutter steht praktisch immer auf der Bühne. Helen Müller ist die ideale Besetzung, sie hat heute eine unglaublich tolle Leistung gezeigt. Ich bin mit der Premiere sehr, sehr zufrieden. Ich spürte eine grosse Spiellust bei allen Schauspielerinnen und Schauspielern.



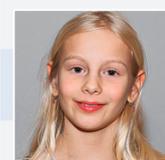
PATRICK KUNZ
Produktionsleitung

Rund 2500 Stunden haben wir im Vorfeld für die diesjährige Produktion aufgewendet. Es hat sich gelohnt, die Premiere hat mir super gefallen. Dieses Jahr war das Bühnenbild recht aufwendig. Die Theatergesellschaft glänzt darauf genauso, wie vor zwei Jahren auf einer modernen Bühne. Das zeigt die mittlerweile hohe Flexibilität der Theatergruppe. Mich persönlich freut auch, dass heuer so viele junge Theaterleute mitspielen.



MARKUS FELDER
Präsident TGR

So schön, dass der Vorverkauf so gut läuft und dass wir in den Genuss einer Zusatzvorstellung kommen. Das Stück ist sehr unterhaltsam, manchmal witzig, dann wieder ziemlich ernst. Mich beeindruckt, wie die drei Generationen der Familie Weber durchs Band so gut dargestellt wird. Von der Enkeltochter bis zur Rolle der Mutter ist einfach alles wunderbar gespielt.



MONA BUCHELI
Ruswil,
Schauspielerin

Ich hatte schon ein wenig Lampenfieber vor der heutigen Premiere. Jetzt habe ich aber ein gutes Gefühl. Ich stand zum ersten Mal auf einer Theaterbühne. Ich kann mir vorstellen, dass ich wieder einmal mitspielen werde.



ANDREA WASER /
JANA LINDEGGER
Premierengäste

Wir sind hier, weil wir mit Shalina Kunz (Rolle der Inge, Anm. d. R.) an der Kanti waren. Wow, die haben wirklich mega gut gespielt. Uns hat die Situationskomik gefallen, die sich aus der Handlung des Stückes ergeben hat. Beeindruckt hat uns die Rolle der Mutter. Sie war immer im Mittelpunkt des Geschehens. So viel Text ohne einen Stolperer: Mega.



SANDRA FISCHER
Premierenbesucherin

Sehr gut hat es mir gefallen. Ich bin ja die stolze Mami von Herbert. Als Robin sagte, er werde beim Theater mitspielen, war ich eigentlich gar nicht so überrascht. Er hat es super gemacht, wie alle anderen auch. Das Stück war sehr abwechslungsreich, manchmal spannend und auch witzig. RM



Die Töchter Helen (Isabelle Seeholzer, Bildmitte) und Inge (Shalina Kunz) gehen ihre eigenen Wege.



Enkelin Lucie (Mona Bucheli) ist der ganze Stolz der Grossmutter, obwohl sich die beiden sprachlich kaum verstehen.



Und wieder einmal zieht Mutter Anni die Fäden, diesmal mit dem Jugendfreund ihrer Tochter.



Herbert Weber (Robin Fischer) plant sein Medizinstudium abzubrechen, weil ihm vom Blut immer schlecht wird.